



Effektive Screencasts: Best Practices für Software-Trainings

Veröffentlicht am 04.09.2025

Screencasts sind die heimlichen Superhelden im E-Learning: Sie zeigen ganz konkret, **wie etwas geht** – Schritt für Schritt, zum Mitmachen oder Nachvollziehen. Besonders bei Softwaretrainings (aber nicht nur) sind sie oft **die beste (und schnellste) Lösung**, um Wissen zu vermitteln.

Doch leider sehen viele Screencasts noch immer aus wie... tja: **Langeweile in Bewegung**. Und das muss nicht sein.

Warum Screencasts so beliebt (und wirksam) sind

- Sie machen **Prozesse sichtbar** – statt sie umständlich zu beschreiben.
- Sie sind **realitätsnah** – genauso sieht's bei den Nutzenden später auch aus.
- Sie lassen sich **stoppen, wiederholen, nachmachen** – perfekt fürs selbstgesteuerte Lernen.
- Sie sind ideal für kurze, fokussierte Lernhappen (Microlearning).

Aha-Effekt 1:

Ein guter Screencast ist wie ein Blick über die Schulter – ohne Störgeräusche.

Die häufigsten Fehler – und wie du sie vermeidest

1. **Zu lang, zu monoton**
Niemand will dir 12 Minuten beim Rumklicken zusehen. Halte dich an 1–3 Minuten pro Vorgang.
2. **Keine Vorbereitung**
Wild durch die Software klicken? Bitte nicht. Mach dir vorher einen klaren Plan.
3. **Schlechte Audioqualität**
Laptopmikro und Hallraum? Lieber ein günstiges USB-Mikro – das macht den Unterschied.
4. **Keine visuelle Führung**
Wenn man dem Mauszeiger beim Zickzack-Rennen zusieht, steigt eher die Verwirrung.

Aha-Effekt 2:

Screencasts sind nicht „einfach mitfilmen“ – sondern: gezielt anleiten.

Best Practices für richtig gute Screencasts

1. Ein Thema = ein Video

Beispiel:

„Wie lege ich einen neuen Kunden an?“ statt „CRM-Grundlagen Teil 1–6“.

2. Mini-Drehbuch schreiben

Kurze Sätze:

„Klicke oben rechts auf ‚Neuer Eintrag‘. Gib den Namen ein. Klicke auf ‚Speichern‘.“

Vermeide:

„Und jetzt sehen wir hier oben mal... das ist ja ganz interessant...“

3. Zoomen & Highlights nutzen

Camtasia oder ähnliche Tools bieten Zoom-in-Effekte, Maus-Highlighting und visuelle Callouts – **nutze sie, aber mit Bedacht!**

4. Stimme statt Stille

Sprechertext macht es **menschlich** – selbst wenn du mit KI vertonst. Nur Musik? Funktioniert selten.

5. Nach jedem Clip: Mini-Interaktion

Bau eine Frage, eine Info-Karte, einen Hinweis oder eine Transferaufforderung ein – z. B.:

„Welche der drei Optionen ist korrekt?“

So stärkst du den Transfer und bleibst im Lernfluss.

Konkreter Tipp: Das 3×30-Sekunden-Format

Erstelle Softwaretrainings und andere Screencasts in drei Schritten à 30 Sekunden:

1. **Orientierung (30 Sek.)**

„Was passiert hier? Warum ist das wichtig?“

2. **Aktion (30 Sek.)**

Zeige die Handlung – Schritt für Schritt.

3. **Zusammenfassung (30 Sek.)**

Wiederhole das Wichtigste, nenne evtl. Fehlerquellen oder Tipps.

Ergebnis: **1,5 Minuten Screencast**, der alles sagt – und nichts zu viel.

Aha-Effekt 3:

Je kürzer der Screencast, desto öfter wird er freiwillig angeschaut.

Fazit

Screencasts sind ein mächtiges Werkzeug für E-Learnings rund um Software, Prozesse und Tools – **wenn sie gut geplant, kurz und klar sind**. Mit wenig Aufwand kannst du Trainingsvideos erstellen, die wirklich weiterhelfen – und nicht nur den Bildschirm abfilmen.

Das Thema der nächsten Blognachricht (08. September 2025):

„Microlearning: Kleine Einheiten, große Wirkung“